

Predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis, 28. Juni 2026

in der Ufergemeinde Rostock–Schmarl / Groß Klein

über Matthäus 5, 13-16

(Pastor Jörg Utpatel, Abschiedspredigt)



Nun: Lehnt Euch zurück (soweit das auf unseren Stühlen möglich ist).

Es wird heute eine für meine Verhältnisse lange Predigt geben. Da müsst Ihr nun durch. Ich habe ja – ehe ich gehe – noch so viel zu sagen.

Zum Beispiel vom letzten Wochenende.

Da entdeckte ich auf einem wunderschönen Dorffriedhof in Westmecklenburg einen bemerkenswerten Grabstein.

Darauf stand in der ersten Zeile: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

Und darunter dann: „Pastor Günther Helmers“. (Name von der Redaktion geändert.)

Ich fand das ein bisschen missverständlich.

Nein – auch wenn wir noch so sehr an die Auferstehung und das Leben glauben: Wir sind und machen das nicht selbst.

Nein, wir sind auch nicht das Gold der Welt.

Wir sind nicht der Sauerstoff der Erde.

Wir sind nicht einmal die Krone der Schöpfung.

Selbst wir in dieser tollen Ufergemeinde nicht!

Liebe Schwestern und Brüder!

Wieso hat Jesus uns so klein gemacht?

Ihr seid das Salz der Erde.

Ihr seid das (Tee)Licht der Welt.

Sind wir Christen in seiner Nachfolge aber nicht doch viel wichtiger? Bedeutsamer? Viel wertvoller?

Sind wir nicht viel mehr?

Gerade heute sieht es doch hier so aus! Mindestens zwei Fußballweltmeisterschafts-Teams könnten heute wir aufstellen. Zahlenmäßig jedenfalls. Und natürlich bereits ohne mich als Mitspieler.

Jesus hat seine Jünger und Jüngerinnen – also auch uns – so klein gemacht: Weil wir so klein sind.

Weil wir so wenige sind.

Er ist einfach realistisch. Das heißt: Der Wahrheit ganz nah.

Es waren damals um ihn herum nicht viele. Und es sind heute nicht wirklich viele.

Schauen wir uns ehrlich um in unserer Nachbarschaft. Unter unsern Freunden. Und auch in unseren

Familien. Wir sind nicht viele Jüngerinnen und Jünger des Nazareners. Wir sind nur das Salz der Erde.

Wir sind nur das Teelicht der Welt.

Das ist nicht viel.

Und doch: Mit Jesus lernen wir ja das Um-die-Ecke-Denken. Und gerade dadurch haben wir Gottes Spuren festgestellt. Auch hier in der Gemeinde. Und zwar wunder-bar. Und ich durfte dabei sein!

Diese Spuren Gottes liegen allerdings nicht immer offen zu Tage. Gemeindeleben ist deshalb auch Spurensuche. Das habe ich als ehemaliger Karl-May-Fan von Kindheit an geübt. Und deshalb wollte ich das auch gern zu meinem zweiten Beruf machen: Spurensuche nach Gott; gemeinsam mit anderen.

Jesus redet nicht klein von uns: Um uns klein zu machen. Sondern: Für ihn – und auch im Angesicht Gottes – sind – um die Ecke gedacht – die Schwachen stark. Die Ohnmächtigen mächtig. Die Demütigen mutig. Und – natürlich: Die Kleinen groß.

Und das ist immer noch gegen den Trend. Gegen den Strom. Herrlich revolutionär. Wunderbar anders. Wie wir es gleich singen werden:

*Wir haben Gottes Spuren festgestellt.
Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz
hörten, wie Stumme sprachen*

Das ist es. Es geht nicht um einen Buchstaben-Glauben. Wo man alles genau weiß oder wissen muss und zitieren kann. Es geht um die Wahrheit zwischen den Zeilen, zwischen den Buchstaben der Bibel. Und vor allem um die Wahrheit über Gott: Wie sie sich in genau Deinem Leben zeigt. Nicht bei jemand anderem.

Es geht nicht darum:

ob Gott männlich – oder was auch immer – ist.
Oder ob Maria eine Jungfrau war.
Oder ob jemand katholisch oder evangelisch ist.

Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade. Darum musste es mit Jesus am Karfreitag auch schief gehen: Damit am Ostermorgen mit der Auferstehung und mit dem Leben alles gut wurde.

Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade. Zum Glück.

Denn – Hand aufs Herz – auf einem geraden Weg würde er wohl auch die wenigsten von uns antreffen. Wir werden es singen:

*Gott wird auch unsre Wege gehen
uns durch das Leben tragen*

Und das, obwohl wir klein sind wie Salzkörner. Winzig wie ein Teelicht.

Gott sucht nach uns. So wie wir nach ihm oder nach ihr suchen. Dem Freund, der Freundin des Lebens. Denn das tun wir doch, nicht wahr?

Das ist es. Das führt uns zusammen hier in der BRÜCKE oft am Sonntag. Und in der Woche. Und Euch Gäste in Euren Gemeinden doch auch. Wir suchen nach Gott.

Und auf dieser Suche erfahren wir durch die Begegnung mit dem Jesus von Nazareth nun also: Salz sind wir. Licht sind wir.

Wie schön ist es: Salz zu haben für eine Suppe. Und für das Frühstücks-Ei. Ein bisschen nur genügt.

Wie gut ist es: Nur ein einziges Teelicht zu haben in einem dunklen Raum.

So sind wir also – für die Welt. Für die Menschen um uns. So wichtig.

Dieser Rabbi aus Nazareth sagt nicht: „So könntet Ihr sein.“ Er sagt: „Ihr seid so.“

Aber haben wir da nicht auch unsere Zweifel?

Wenn Ihr z.B. Eure Nachbarn hier mal anschaut ...? Und Euch selbst? Und uns hier vorn (auf den besten Plätzen)? Licht der Welt? Salz der Erde? Wir? – Ihr?

Liebe Schwestern und Brüder!

Ja! In Gottes Namen, ja!

Salz macht eine Menge aus – für das Essen. Und Jesus meint also: Ihr macht eine Menge aus – für die Welt. Ihr seid wichtig. Nicht weil ihr euch so wichtig nehmt. Nicht nur wenn ihr viele seid. Sondern, weil ihr Gottesdienst haltet für euch. Und für die ganze Welt. Gottesdienst ist Dienst an der Welt.

Immer wieder mal wird gefragt: Braucht es überhaupt noch Kirche und Christen? Wir werden ja immer leiser. Wir verlieren Boden unter den Füßen. Und manches Mal auch unsere Glaubwürdigkeit. Unser Gleichgewicht.

Trotzdem ist uns dies gesagt: Ihr seid das Salz der Erde. Die Welt braucht euch. Ohne euch ist sie salzlos. Würzlos. Die Welt. Die Erde. Das Land. Euer Salz und euer Licht sind dringend nötig. Auch wenn eine alternative Partei uns am liebsten in unseren Kirchen einschließen möchte. „Macht in Euren Kirchen, was ihr wollt – aber lasst Eure Einmischung in politische Fragen sein.“ Das hatten wir alles schon mal. Unser Salz und unser Licht sind auch draußen vor der Tür dringend nötig.

Liebe Schwestern und Brüder!

Aber – wie zu erwarten – das allein genügt nicht. Da ist noch das Zweite.

Jesus schmeichelt uns vielleicht ein bisschen mit seinen Worten. „Ihr seid wichtig! Die Welt braucht euch!“

Aber damit geht die Tür nur einen Spalt weit auf.

Unsere Wichtigkeit mit frommen Liedern und frommen Worten und frommem Kirchenkaffee sonntags fröhlich zu feiern: Das ist in Ordnung.

Aber es muss neben dem Kuchen auch Abendmahl geben. Und Schwarzbrot.

Jesus fügt seinem salzigen Sprichwort ja noch einen weiteren Satz hinzu:

„Wenn das Salz nun nicht mehr salzt –

Martin Luther hat das wörtlich übersetzt –

**„Wenn das Salz aber dumm und töricht wird.
womit soll man dann salzen?**

Es ist zu nichts mehr nütze,

als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.“

Das heißt also:

Bloß weil das Salz neben der Suppe auf dem Tisch steht: Deshalb würzt es noch lange nicht. Und auch nicht: Wenn es schon jahrelang nicht gebraucht wurde.

Die Suppe schmeckt nur: Wenn das Salz hineinkommt. Und zwar taugliches und würzendes Salz.

Darum verbindet Jesus seine liebevolle Bauchpinselei – „Ihr seid das Salz der Erde“ – auch mit dieser klaren Erwartung.

Also:

Wenn ihr euch nicht hineinbegebt mit eurem Gottvertrauen in die Welt –

wenn Ihr nicht das Gute in Euch auch nach außen bringt –

wenn Ihr es vergammeln lasst – dann ist das dumm und töricht. Dann seid ihr miserable Köche der Christenheit.

Es genügt also nicht: Dass ihr Salz seid für die Erde. Ihr müsst auch hinein in die Weltsuppe.

Darum hatte Jesus schon vorher davon gesprochen – von dem, was zu seiner Nachfolge gehört:

„Selig sind die Barmherzigen, die Friedfertigen, die Sanftmütigen, die Verfolgten ... „

Also konkret:

Wo Unbarmherzigkeit sich breit machen will:

Werft Ihr Euch hinein mit eurer Barmherzigkeit.

Wo Fremdenhass aus den Hälsen und von den Wahlplakaten schreit:

Geht Ihr mit eurer Mitmenschlichkeit zur Wahl.

Wo Unversöhnlichkeit das Miteinander vergiften will:

Hebt Ihr Eure Hände und bietet Versöhnung an.

Wo Hoffnungslosigkeit sich breit machen will:

Da sprecht Ihr ein Gebet.

Liebe Schwestern und Brüder!

Möglicherweise habe nicht nur ich manchmal das Gefühl: Das sind alles sind nur Tropfen auf den heißen Stein. Aber mit den Worten Jesu bekommt der Tropfen auf den heißen Stein Gewicht.

Es braucht nicht viel Salz. Es genügt manchmal ein leises:

„Ich aber sehe es anders.

Ich aber mache es anders.

Ich glaube es anders.“

Lahme werden gehen.

Stumme werden reden.

Wir glauben um die Ecke. Manchmal gegen die Vernunft. Aber nicht ohne Verstand. Seien wir also nicht töricht und nicht dumm:

Stellen wir unser – vielleicht auch nur schwach leuchtendes – Glaubenslicht nicht unter den Scheffel. Damit es mit uns und Gottes Hilfe hell bleibt in der Welt.

Und geben wir unser würzendes Salz hinein in die Weltsuppe:

Damit es mit uns und Gottes Hilfe eine köstliche Suppe wird.

Eine Suppe aus dem Rezeptbuch dessen,
der uns beschenkt
mit der Auferstehung und mit dem Leben.

Amen.